

Gerhard Massenbauer

DIE KOMMENDEN ROARING TWENTIES

**Das Konzept für den Börsenerfolg im
neuen Investitionsboom**

FBV

Vorwort

Als ich im Spätherbst 2016 mein Buch *Nie wieder Zinsen* zu schreiben begann, welches im Jahr 2017 im Finanzbuchverlag München erschienen ist, erwartete ich für die Börsen eine längere Phase der volatilen Seitwärtsschwankungen. Damals formulierte ich die Grundthese, dass es bei einem Zins von 0 Prozent oder darunter recht unwahrscheinlich sei, dass ein positiver Ertrag erwirtschaftet werden könne. Ja, ich war so skeptisch in dieser Hinsicht, dass ich es auch der Anlageklasse der Aktien nicht zutraute, positive Erträge zu erwirtschaften, die geeignet gewesen wären, die Inflationsrate zu schlagen.

Diese Entwicklung traf auf die europäischen Börsen und bis 2020 auch auf viele Börsen in den Emerging Markets zu. Nur in den USA und China war in den letzten beiden Jahren eine erfolgreiche Börsenentwicklung zu verzeichnen. In China setzte das Börsenwachstum jedoch auch erst 2020 mit der erfolgreichen Bewältigung der Pandemie ein.

Ich habe 2017 auch ein Konzept zur Bewältigung eines volatilen Seitwärtmarktes entwickelt, den KANZ-Ansatz. Dieser Ansatz bedarf ein- bis zweimal jährlich einer Rekalibrierung. Das Konzept hat sich in den letzten Jahren in der Wirklichkeit der Vermögensverwaltung bewährt. Es hat sich gezeigt, dass die Umsetzung der Überlegungen wirksam war und bei mäßiger Volatilität zu einem guten Gesamtertrag führte. Bei hoher Volatilität waren Übererträge realisierbar. Lesen Sie dazu bitte die Ausführungen im Absatz: *Was wurde aus dem KANZ-Ansatz? – Kapitalanlage im Nullzinsumfeld?*

Ich darf schon an dieser Stelle anmerken, dass die Überlegung hierzu im Rückblick nicht nur recht einfach erscheint, sondern vor

allem sehr erfolgreich war. Die Investition folgte der Überlegung, und wenn auch nicht jede Investition ein Bombenerfolg war, brach die Zusammenstellung eine relativ ruhige und auch sehr ertragreiche Portfolioentwicklung mit sich.

Vor vier Jahren war der Buchtitel *Nie wieder Zinsen* eine An- sage, die viele als absurd ansahen. Mittlerweile ist es auch bis in den letzten Winkel der Eurozone vorgedrungen: Es gibt keine Zinsen mehr, und die Aussichten auf positive Zinserträge sind düster. Dabei stelle ich heute wie vor vier Jahren die ernst ge- meinte Frage: Wünschen Sie sich wirklich steigende Zinsen? Ich meine, es spricht mehr dafür als dagegen, sich keine nachhaltig steigenden Zinsen zu wünschen (mehr dazu in den Kapiteln 4 und 5).

Mit diesem Buch will ich dazu beitragen, unsere Zukunft nicht als Bedrohung wahrzunehmen, sondern als Gelegenheit zur per- sönlichen und wirtschaftlichen Entwicklung und als Anregung, die eigene Freiheit der Entscheidung nicht gering zu schätzen, sondern zu pflegen – nämlich die Entscheidung darüber, was ein- nem guttut.

Das Ziel dieses Buches: Ein Wegweiser für wahre Werte zu sein

AM ANFANG STEHT: DER MENSCH

WARUM KOMMT ES IMMER WIEDER ZU SCHOCKARTIGEN VERWERFUNGEN?

Alle Menschen sind gleich – sagt das Gesetz. Doch gibt es verschie- denste Begabungen sowie Spezialisierungen in unterschiedlichen Disziplinen. Selbst wer es beruflich in einer Disziplin zu etwas gebracht hat, etwa als Skilehrer am Arlberg, wird ohne Weiteres zur Kenntnis nehmen, dass es Spezialisten-Rennläufer gibt, die in Sa- chen Geschwindigkeit und Technik weitaus besser sind.

Woran es liegt, dass bei Finanzfragen oft nicht genauso gedacht wird, ist mir nach so vielen Jahren in diesem Metier noch immer

nicht klar. Es fällt Menschen bei Finanzfragen schwer, einzusehen, dass es Profis gibt, die besser im Umgang mit Geld, Wertpapieren oder Derivaten sind, als die eigene Person. Offenkundig ist die Selbsteinschätzung in Finanzfragen entweder von Hoffnungslosigkeit, massivem Misstrauen oder von ebenso übertriebener Selbstüberschätzung geprägt.

Die Spezialisten haben nicht einfach Glück, sondern sie sind hochtrainierte Marktteilnehmer, die Entwicklungen akribisch verfolgen, sich selbst laufend schulen, Geld in Hilfssysteme investieren und ständig auf der Suche nach Einsicht in ihrem Spezialgebiet sind. Der wirtschaftliche Erfolg dieser Marktteilnehmer ist also die Folge von Fleiß und Können in sehr spezieller Ausprägung. Diese Spezialisten werden daher folgerichtig früher als die meisten anderen Marktteilnehmer erkennen, dass es zu Ungleichgewichten kommt. Daher werden diese Spezialisten von Entwicklungen weniger häufig überrascht als die Mehrheit der Marktteilnehmer.

Wenn Amateursportler sich mit Profis messen, werden sie kaum je gewinnen und vermutlich auch nicht böse auf den Profi sein, sondern eher einsichtig, dass ein Spezialist einfach mehr kann.

IST DAS NICHT EINE ZU POSITIVE SICHT AUF DIE SPEZIALISTEN?

Neben den Spezialisten gibt es fraglos noch eine weitere Kategorie von Marktteilnehmern, die gegenüber der Mehrheit ihrer Mitstreiter im Vorteil ist: die gut Vernetzten, die sich mit eleganten Mitteln – und nicht durch Fleiß und Geist – Vorteile verschaffen. Ich sehe diese Clique als real existentes Phänomen in der menschlichen Gesellschaft an, der Korruption in keiner Ebene fremd ist.

Interessanterweise ist es vor allem diese Clique, die eine Bedrohung in der Gemeinde der tatsächlich begabten Spezialisten sieht, weil diese ihr Primat bedrohen. Diese Clique ist oft staatsnah organisiert und greift daher auf legalistische Mittel zurück, um der Bedrohung durch begabte Privatleute Herr zu werden. Wer die Entwicklung der Regulatorik der letzten zwölf Jahre be-

trachtet, erkennt unzweifelhaft, dass kleinere Institutionen mit Regularien erdrückt werden, die sie zunehmend schwierig umsetzen können. Der zeitliche Aufwand und das dafür benötigte Kapital sind enorm hoch.

Die Folge sind immer größere, von oben gut lenkbare Großinstitutionen, die eng miteinander vernetzt kooperieren.

Meiner Einschätzung nach sind es vor allem diese Cliques, denen ein negatives Image für Marktentwicklungen zuzuschreiben ist. In der Realität haben die Spezialisten durch die Machtverhältnisse aber das schlechte Image – und nicht die Cliques. Das zeigte sich zuletzt in den USA, als Millionen Kleinanleger einen Wall Street Hedgefonds attackierten, der ein Beispiel für solche Spezialisten ist.

WARUM HABEN FINANZMARKTSPEZIALISTEN EIN SCHLECHTES IMAGE, WÄHREND SPORTLER ALS HELDEN VEREHRT WERDEN?

Sportler stehen in der Öffentlichkeit und leben von einer oft irrationalen Identifikation ihrer Fans mit ihrer Person und ihren sportlichen Erfolgen. Finanzmarktspezialisten scheuen die Öffentlichkeit eher, als sie zu suchen, denn sind sie erfolgreich, sind sie oft (wenn auch nicht immer) sehr wohlhabend. Dies zieht das Interesse von Verbrechern an; und am Ende handelt es sich auch bei diesen Spezialisten nur um Menschen mit Familien, die unbehelligt leben wollen. Die Scheu vor der Öffentlichkeit ist es, die diese Spezialisten vielen Menschen suspekt erscheinen lässt. Zudem sind ihre Handlungen nicht live nachvollziehbar, und nach außen erscheint die Beauftragung eines Derivatehandels oder eines Aktienkaufs auch vollkommen unspektakulär.

Was die Mitglieder der Cliques, aber auch der Finanzmarktspezialisten, zum Ziel von Feindseligkeit macht, ist nicht primär ihr Erfolg. Es ist eher der Eindruck, dass ihr Erfolg darin besteht, dass sie anderen etwas wegnahmen, die weniger gut vernetzt oder tüchtig sind. Dem kann man ja kaum entgegen, es wäre nicht wahr.

Am Finanzmarkt geht es in erster Linie darum, bessere Entscheidungen zu treffen als der Durchschnitt der anderen Marktteilnehmer. Dabei ist es oft nur möglich, etwas zu gewinnen, was andere gleichzeitig verlieren. Das zu kritisieren, wäre aber genauso geistreich und richtig, wie zwei Bauern miteinander zu vergleichen, bei dem einer jeden Tag zur Arbeit geht, während der andere nichts tut. Beide werden am Ende ihren Ertrag einfahren: Warum sollte der Nachlässige etwas anderes erreichen als den Verlust des Saatguts, das er zu Beginn ausgebracht hat? Der fleißige Bauer wird vom nicht so fleißigen vermutlich aber dennoch beneidet werden.

Oft besteht der Gewinn von Spezialisten darin, Entwicklungen früher korrekt einzuschätzen als andere, die auf den fahrenden Zug aufspringen. Wer preiswert kauft, wird erfolgreich sein. Dieses Geschick neidet kaum jemand, weil in der Folge alle anderen auch etwas verdienen können.

Die Spezialisten sehen aber nicht nur Aufwärtsentwicklungen früher als die Masse der Investoren, sie können auch das Ende einer Entwicklung früher erkennen. Und hier beginnt sich dann die Abneigung zu regen, weil es den Spezialisten gelingt, Verluste zu vermeiden. Sie schlagen sogar Kapital daraus, während die Masse der Investoren verliert. Aber warum ist das verwerflich?

ETHIK IST EIN PHILOSOPHISCHES THEMA – UND KEIN ETHISCHER ANSATZ WIRD ALLEN GERECHT

Wenn es nach mir geht, müsste vor allem den Cliques ein Riegel vorgeschoben werden. Die Clique erlangt durch unfairen, nicht immer legalen Informationsfluss Vorteile und nutzt ihre großen Geldvolumina dazu, andere Marktteilnehmer zu scheren, die über diesen Vorteil nicht verfügen.

Ist es realistisch, dass die Cliques beschränkt werden? Nein, dies ist unwahrscheinlich und würde radikale Änderungen in der Gesellschaft erfordern – wie etwa während der Französischen Revolution. Weder wünsche ich mir eine solche gesellschaftliche Radikalisierung, noch erwarte ich sie noch zu erleben.

WIR NEHMEN ALSO HIN: ES GIBT SPEZIALISTEN, ABER AUCH CLIQUEN, DIE VORTEILE ERWIRTSCHAFTEN

Ich habe mein Leben lang daran gearbeitet, ein Spezialist zu werden. Wenn ich meine Vita betrachte, habe ich mehr richtiggemacht als falsch. Die Fehler sind wichtig, weil sie Demut lehren und die Einsicht vermitteln, wie wichtig es ist, zwischen Angst und Vorsicht ehrlich zu unterscheiden.

Ehrlichkeit ist vermutlich die wichtigste Eigenschaft eines Spezialisten wie eines jeden Anlegers, vor allem die Ehrlichkeit zu sich selbst. Die Ehrlichkeit ist wichtig, wenn zwischen Wissen und Einbildung zu unterscheiden ist. Weiß ich um die Sicherheit meiner Analyse oder bilde ich sie mir ein? Wer hier nicht sicher beurteilen kann, wie ehrlich er gerade zu sich selbst ist, ist kein Spezialist, sondern ein Träumer.

ES GIBT LAIEN, DIE WEDER EINFLUSS NOCH ECHTES SPEZIALWISSEN HABEN

Ich betrachte mich selbst als Spezialisten. Viele Menschen sehen sich als Spezialisten am Markt, sind aber doch nur Träumer. Es wäre sinnvoll, ehrlicher zu sich selbst zu sein und Spezialisten zu suchen, welche die Gefahr reduzieren, als Laie Geld zu verlieren. Dummerweise muss man Spezialisten bezahlen, davor scheuen viele zurück und bleiben daher Träumer, die mangels spezialisierter Einsicht am Markt sehr viel mehr liegen lassen als die vergleichsweise niedrigen Beträge, die der Spezialist fordert.

Wenn ich als Spezialist andere Marktteilnehmer als Träumer bezeichne, werden das manche anmaßend finden. Ehrlichkeit ist eine Tugend. Wer nicht zur Kenntnis nimmt, selbst mangels Cliques-Verbindung oder Spezialwissen ein Träumer zu sein, wird fortgesetzt verlieren. Meine Haltung ist also alles andere als verächtlich, ich betrachte sie als offen und zugewandt. Es geht darum, den Einfluss der Spezialisten und der »Geber« zu stärken. Die Cliques bleiben wohl dominant, aber ein bisschen spürbare Konkurrenz schadet nie. Es steht Ihnen frei, zum Spezialisten zu werden. Es erfordert aber volle Passion und Kapital, um diesen Status nach

einigen Jahren zu erreichen. Zeit für einen Brotberuf bleibt dann keine mehr!

Ich beginne meine einführenden Grundüberlegungen für mein Buch mit Gedanken zur geldpolitischen Hyperventilation der globalen Notenbanken, bei denen in der Corona-Krise ein hoher Grad an gegenseitiger Abstimmung zu beobachten war.

1. Die Notenbanken liquidieren das System

NOTENBANKEN KÖNNEN LIQUIDITÄT SCHAFFEN, ABER WEDER DIE FLUSSRICHTUNG NOCH DIE FLIESSGESCHWINDIGKEIT BEEINFLUSSEN

Das Jahr 2020 brachte den schnellsten und stärksten Einbruch der Börsen im Frühjahr. Die darauf einsetzende Erholung brachte bis zum Jahresende eine vollständige Erholung an den meisten Börsenplätzen – in vielen Fällen führte dies sogar zu neuen Jahreshöchstständen oder Allzeithochs.

Die Hauptursache dafür war das marktmanipulative Eingreifen der Notenbanken in den Markt durch eine extreme Ausweitung der Geldmenge und des Liquiditätsangebots.

Zu beachten ist, dass die Notenbanken, unter Führung der amerikanischen Federal Reserve (Fed), diesen Eingriff seit 1987 in wiederkehrender Form geübt haben. Die Dimensionen der Eingriffe sind dabei von Mal zu Mal enorm angestiegen. Die Notenbanken rechtfertigen ihre Eingriffe mit dem Argument, dass die Märkte dysfunktional seien und ihr Eingreifen daher alternativlos sei. Dieses Narrativ kann nur funktionieren, weil Notenbanken Machtinstitutionen sind, deren Glaubwürdigkeit gesetzlich verankert ist. Eine Betrachtung, die das ignoriert, wird zu falschen Schlüssen führen.

Wären Notenbanken an der Vernunft eines ordentlichen Kaufmanns zu messen oder aus der Perspektive der Naturwissenschaft zu beurteilen, so wäre ihr Verhalten aus kaufmännischer Sicht

nicht tragfähig, weil begrenzte Mittel beziehungsweise eine begrenzte Kreditfähigkeit durch Kredit unbegrenzt »aufgeblasen« werden. **Notenbanken brauchen keine Kreditfähigkeit wie ein Kaufmann, und daher agieren sie auch anders.**

Aus naturwissenschaftlicher Perspektive erscheint es fragwürdig, mit immer der gleichen Versuchsanordnung unterschiedliche Ergebnisse erzielen zu wollen. Die Notenbanken scheitern seit mehr als 30 Jahren offenkundig daran, mit ihren Eingriffen einen nachhaltig funktionalen Markt herzustellen. Die Notenbanken senkten bei Marktkrisen laufend die Zinsen. Als das nicht mehr in ausreichendem Umfang möglich war, druckten sie Geld, um die Märkte mit Liquidität zu fluten. Es ist unsinnig, mit Liquiditätsausweitung allein (sei es durch Zinssenkung oder durch Geld drucken) ein nachhaltig stabiles Marktumfeld herstellen zu wollen. Albert Einstein definierte ein solches Verhalten, mit derselben Versuchsanordnung unterschiedliche Ergebnisse zu erwarten, als Irrsinn.

WARUM HAT DAS EINGREIFEN DER NOTENBANKEN DEN MARKT NICHT NACHHALTIG STABILISIERT?

Im Unterschied zu Notenbanken greifen Kaufleute (= Marktteilnehmer) nicht auf unbegrenzte Macht oder Liquiditätsschöpfung zurück und verhalten sich daher kaufmännisch vorsichtig.

Kommt es zur Wahrnehmung einer Marktkrise, verhalten sich Marktteilnehmer entsprechend risikoavers und vorsichtig; sie ziehen verfügbare Liquidität an sich. Dadurch kommt es bei raschen Anpassungsprozessen zu einer Liquiditätsverknappung bei den schwächeren und Liquiditätshortung bei den robusten Marktteilnehmern. Üblicherweise ist dieser Vorgang ein Bereinigungsprozess, der in der Wirtschaft zu einer Trennung zwischen überlebensfähigen und absterbenden Unternehmen führt.

In den 1970er- und 1980er-Jahren hat dieser Prozess noch weitgehend funktioniert. Seit aber Alan Greenspan 1987 die Funktion des Notenbankpräsidenten in den USA eingenommen hat, haben sich die Verhältnisse zu ändern begonnen. Spätestens

mit der Finanzkrise 2008 war klar, dass der oben skizzierte Bereinigungsprozess nicht mehr stattfinden kann, weil er verhindert wird.

Das Finanzsystem hat nach einer Phase der Hochzinsentwicklung und daraus folgender Austerität mit Thatcherismus und Reaganomics zu einem System immer größerer Volumina im Derivatemarkt geführt, den etwa Warren Buffett schon Anfang des neuen Jahrtausends als Atomwaffenarsenal bezeichnet hat. Der Finanzsektor bietet Unmengen von Derivaten, sei es über die Börsen, über Schattenbörsen oder OTC (die Abkürzung steht für »over the counter«, gemeint ist der Direkthandel mit Banken). Mittlerweile gibt es auch sehr viel mehr Indizes und ETFs, die diese replizieren, als zugrundeliegende Assets.

Auch für diese Finanzinstrumente gilt, dass sie von Marktteilnehmern gehalten werden, die dazu neigen kaufmännische Vorsicht walten zu lassen, weil sie nicht über unendliche Feuerkraft verfügen.

Wenn die Notenbanken in unerschöpflicher Menge Liquidität schöpfen, erweitert das die Gestaltungsmöglichkeit der Marktteilnehmer, die in der Geldmengenerweiterung durch die Notenbanken zusätzliche Mittel erhalten und rational richtig eine Gelegenheit zum Investieren erkennen. Schränken die Notenbanken später die Liquiditätsversorgung ein, erkennen die Marktteilnehmer, dass sie in ihrem Verhalten vorsichtiger werden müssen. Sie ziehen Liquidität an sich, gerade weil sie ja als Kaufleute nicht über unendliche Feuerkraft verfügen.

DAS ENDE DES ZINSENKUNGSZYKLUS BEEINFLUSST DIE ERWARTUNGEN FÜR DIE KOMMENDEN 10 BIS 20 JAHRE

In den letzten 40 Jahren sind die Zinsen weltweit – unter Schwankungen – massiv gesunken. In den USA von 18 Prozent auf aktuell 1,6 Prozent für Anleihen mit zehnjähriger Laufzeit.

Diese Zinssenkung hat sowohl einen Börsen- und Immobilienboom als auch einen Anleihen-Boom verursacht. Die Aufschwünge wurden noch verstärkt durch die immense Ausweitung der Geldmenge M2 in dieser Zeit. Interessant ist, dass es diese Geldmen-

genausweitung ist, die das Immobilienpreiswachstum in guten Lagen am besten beschreibt (London oder die Stadt Salzburg erlebten in den vergangenen 20 Jahren ein Immobilienpreiswachstum von rund 6,25 Prozent p. a., was auch der durchschnittlichen Aufwertung guter Immobilienlagen entsprach – während die Inflation nur knapp bei 2 Prozent lag, was für Peripherieliegenschaften eine naheliegende Preissteigerungsrate war).

DIE ZINSEN STAGNIEREN – ABER GELD WIRD WEITER GEDRUCKT



Geldmenge M2 USA: Die Dynamik erhöhte sich mit dem Quantitative Easing bereits in den 2010er-Jahren. Die Corona-Krise erhöhte die Dynamik noch in erheblichem Umfang. (Quelle: www.themarket.ch)

Diese Annahme habe ich bereits in meinem Buch *Nie wieder Zinsen*, FBV 2017, vertreten. Tatsächlich sind die Zinsen weltweit ge-

sehen seitwärts gelaufen, wobei einzelne Märkte sich erst in den letzten Jahren auf japanisches oder europäisches Niveau abgesenkt haben. Nun ist aber Schluss, und wir dürfen davon ausgehen, dass die Zinsen global ihr tiefstes Niveau erreicht haben.

Die Notenbanken haben in der Corona-Krise die Liquidität im Markt massiv ausgeweitet. Wie schlecht es den Märkten bekommt, wenn die Notenbanken ihnen Liquidität entziehen, hat die Fed 2019 gelernt, als es im amerikanischen Repomarkt zu gravierenden Verspannungen gekommen war. Die Fed hatte ab Mitte 2018 bis September 2019 die Liquidität, die sie nach der Finanzkrise 2008/2009 in den Markt injiziert hatte, teilweise und langsam wieder entnommen.

Die Corona-Krise ließ die Maßnahmen der Fed in den folgenden Monaten von September 2019 bis Februar 2020 aber fast schon lächerlich erscheinen. Die Fed fügte in diesen fünf Monaten die gesamte Liquidität wieder hinzu, die sie zuvor über 15 Monate hinweg dem Markt entzogen hatte. Dann kam Corona, und die Fed injizierte allein im März 2020 3.000 Mrd. US-Dollar ins System und damit sechsmal so viel, wie in den fünf Monaten davor.

Die Fed hatte auch die Zinsen im Laufe des Jahres 2019 bereits gesenkt, mit der Corona-Krise sanken auch die amerikanischen Geldmarktzinsen auf 0,00 bis 0,25 Prozent, und da werden sie nun lange bleiben.

Gleichzeitig betonte die Fed, sie werde unbeeindruckt von der mittelfristigen Inflationsentwicklung daran festhalten, Geld zu drucken (ich benutze vereinfachend diese Terminologie, wenn auch Quantitative Easing irgendwie flotter klingt). Die Fed allein brachte jeden Monat nach dem März 2020 120 Mrd. frische Liquidität in den Markt. Das sind 1.440 Mrd. US-Dollar oder 6 Prozent des Bruttoinlandsproduktes der USA, die bis auf weiteres, Monat für Monat und Jahr für Jahr ins System gepumpt werden.

Die Fed hat auch betont, sie werde daran nichts ändern, wenn die Inflationsrate steigen würde. Ja, sie werde auch dann noch untätig bleiben, wenn die Inflationsrate, die nun so lange so tief gelegen hatte, über das Inflationsziel von 2 Prozent hinaus ansteige. Sie würde dann so lange warten, bis die Inflationsrate im langfris-

tigen Schnitt (inklusive der Jahre schwacher Inflationsentwicklung in den vergangenen zehn Jahren) über 2 Prozent ansteigen würde. Im Ergebnis kann das bedeuten, dass die Fed die Zinsen in den kommenden zehn Jahren nicht anheben muss und auch das Geld drucken fröhlich fortsetzen wird.

Ich hebe hier das Verhalten der amerikanischen Notenbank vor allem deshalb so hervor, weil die Fed der Schrittmacher für alle anderen Notenbanken rund um die Welt ist. Was die Fed macht, wird von diesen in der Regel nachvollzogen – nur China und Russland richten sich nicht danach, sondern machen, was sie für richtig halten.

2020 BRACHT E EINEN GLOBALEN LIQUIDITÄTSÜBERFLUSS

Wir befinden uns in einer bemerkenswerten Zeit. Selbst die amerikanische Notenbank Fed hat eingestehen müssen, dass sie im Frühjahr 2020 einige rote Linien überschritten hat. Das klingt nicht harmlos. Vielleicht war es tatsächlich alternativlos. Mit diesem Kapitel möchte ich einen Rundblick über das Wirken der Notenbanken rund um die Welt vornehmen und deren Auswirkungen beleuchten.

DIE NOTENBANKEN HABEN DIE MÄRKTE SEIT MÄRZ UND APRIL 2020 GEFLUTET!

Der März 2020 brachte den rasantesten Absturz der Börsen in der Geschichte der Börsenkrisen. Vor allem bei der amerikanischen Notenbank entstand Angst davor, die Finanzmärkte der USA könnten nachhaltig Schaden nehmen. Daher entschloss sich die Fed, ihre ohnehin schon aufgeschwollene Bilanz von allen Schranken zu befreien. Die Marktreaktion im März 2020 war heftig – das war der schnellste Absturz der Börsengeschichte. In Anbetracht eines globalen Lockdowns, des absehbaren Einbruchs der Weltwirtschaft,